

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich 1 Mk., ins Haus ge-
bracht vom Boten 1,10 Mk., von der
Post 1,24 Mk.

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeile oder
deren Raum 10 Pf.
Als Beilage
erscheint das wöchentlich achtseitige
Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Koeller-Remberg. Druck und Verlag von Ernst Koeller, Remberg.

Nr. 27.

Remberg, Dienstag 3. März

1903.

Abonnements-Einladung.

Mit der Entgegennahme der Abonnements wird auf den Lesern wie in der Stadt diesmal etwas früher wie gewöhnlich begonnen werden, da wir vorwiegend in nächster Zeit anderweitig in Anspruch genommen sind. Wir bitten unsere Leser, davon gefl. Notiz nehmen zu wollen. Die von uns jetzt von einem anderen Verleger bezogenen Seiten haben unverändertlich sich nicht des Bestalls unserer Leser in dem Maße wie die früher bezogenen zu erheuen und wird deshalb mit Ende dieses Monats der Vertrag wieder gekündigt und mit dem 1. Juli ds. Js. die frühere Normalsetzung wieder bezogen werden. Auch sonst werden wir uns bemühen, unsere Zeitung noch besser und reichhaltiger zu gestalten. Namentlich werden wir der nun allmählich beginnenden Wahlbewegung besondere Aufmerksamkeit schenken und alle hierauf bezüglichen Nachrichten, soweit sie für unseren Leserkreis Interesse bieten, sorgsam registrieren.

So bitten wir unsere Leser auch für das nächste Vierteljahr um Unterstützung und zeichnen Mit Hochachtung!

**Verlag und Redaktion
des „General-Anzeiger für Remberg,
Schmiedeberg und Umgebung“.**

lokales und Provinzielles Remberg, den 2. März.

— **Maschinenbau!** Es war ein guter Gedanke des Turnvereins, hener einen Maschinenbau zu veranstalten, und wofür den Anfang die Dorengelunden, das Lemms die Beteiligungen. Remberg und Rembergerinnen waren aus Berlin, Leipzig, Dessau und anderen Orten herbeigesetzt, um in ihrer lieben Vaterstadt auf diesem Gebietem teilzunehmen. Eine überaus und große Anzahl Maschinen, wohl an 180 oder noch mehr, gaben sich in der Weintrasse Rembergs, und es befianden sich darunter viele höchst originale und feine Modelle. Indianer, Negler, Chinesen, (in letzterem Genre sogar ein von einem ehemaligen Chinafahrer aus China mitgebrachtes Originalmodell), Zigaretten, Zigarettenrinnen, Klotzföhen, Scherenschnitten, Ritter, Ledermägen, Landwirthschaftliche und Meeresfischen, Klammern, ein Paar mit Fächer, Affen, ein Kater, sowie viele andere Charakteristika wirkten im Gortz um Anmuthen der zahlreich erschienenen Zuschauer herum. Nach der Prämierung, bei der Herr Paul Weigelt (Indienhandlung) den II. Herren-Preis (Stammesheil), Herr Carl Balsmann aus Leipzig (Negerhüpfeling) den II. Herren-Preis (Schretzberg), Frau Leschen (Deutsche Fleischerei) den I. Damenpreis (Photographie), Frau Vorber (Schellenkönigin) den II. Damenpreis (Goldfahne) erhalten, war um 1/11 Uhr Demasierung. Welche Verhältnisse Gesichter! Wer hätte unter dieser oder jener Maske, die einen anmutte oder auf die man sonst aufmerksam geworden, den oder jenen Freund oder Freundin vermutet. Alsdann begann der Ball, der um 2 Uhr sein Ende fand.

— **Einführung der Güterarte hat des Frachtkontrollers.** Eine wessentliche Erleichterung und Befähigung des Güterverkehrs hat die Eisenbahndirektion durch die Einführung der Güterarte geschaffen, die bisher nur auf einer Strecke (Neu-Trebbin - Berlin) zur Anwendung gebracht wurde. Der Vorteil der Güterarte, die als Vagelpapier den Zünder bereitgestellt wird, besteht namentlich darin, daß bei ihrer Benutzung die Frachtkontrollanten bedeutend vereinfacht sind. Während z. B. bei dem bisherigen Frachtkontrollverfahren die Abänder der Beträge für Fracht und Spesen am Schalter entrichten, führt die Güterarte eine Abrief, in welche Marken im Betrage der entstehenden Transportkosten eingeklebt werden können. Die Möglichkeit, daß der Beförderer genau die richtigen Marken verwendet, ist dadurch gewährleistet, daß die Bahn in ihren Abfertigungsstellen ein Verzeichnis der Frachten, die im Verkehr mit den betreffenden Stationen erhoben werden, zum Ausgang bringt. Im

ganzen Laufe des neuen Verfahrens auf eine Vereinfachung hinaus. Wenn man erwägt, daß gerade über die Verzögerungen in Güter- und Stückgutverkehr, für den die Güterarte bestimmt ist, geklagt wird, so wird die kaufmännische und industrielle Welt der Bahnverwaltung für jede Abnahme, die den Uebelstand der Verzögerung abschwächt, nur dankbar sein.

— **Die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle** giebt bekannt, daß der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Fernsprechnlinie an der Landstraße von Remberg über Rottitz nach Gröbitz bis zur Dampfziegelei und Braunkohlenwerk Gröbitz bei dem Kaiserl. Postamt in Remberg ausliegt. In gleicher Weise ist auch der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Fernsprechnlinie von der sächsischen Landesgrenze aus an der Landstraße über Gröbitz, Düben, Remberg bis Wittenberg unter weitest möglicher Benützung der vorhandenen Telegraphenleitungen bei den Kaiserlichen Postämtern in Leipzig, Gröbitz, Düben, Eilenburg, Gröbenhainichen, Remberg und Wittenberg öffentlich ausgelegt.

— **Nach dem Urteil der Meteorologen** gehen wir einem sehr hegelreichen Jahre entgegen, was nach eine Folge der vorjährigen Naturereignisse auf den wessentlichen Inseln sein soll. Also verzeihen!

— **Die Käthe von Ateritz** wird nun heute abend über die Bretter gehen. Es ist zugleich Abschiedsvorstellung und daher zu wünschen, daß der rührigen Theaterdirektion Köpfer die verdiente Unterstützung durch einen guten Besuch zu teil wird. Sie hat, obwohl sie das von auswärtig erhaltene Geld hier zu setzen, wenig Unterhütung gefunden, so daß sie hier mit ganz bedeutendem Defizit abreiste. Es wäre nur recht billig, daß ihr wenigstens daselbst einigemassen anzugewiesene gehalten wird. Also alle heute abend zur „Käthe von Ateritz“!

— **Perquint.** Anlässlich der Eröffnung der Remberger Dampf-Molkerei wird uns noch folgendes geschrieben: Am Tage der Eröffnung wurden bereits 3000 Liter Milch verarbeitet, und mittlerweile ist diese Eierzahl noch um ein Bedeutendes gestiegen; voranschreitend wird die Molkerei, begünstigt durch ihre vorzügliche Lage, in nicht allzukürzer Zeit mit als eine der größten im ganzen Kreise rechnen. Sämtliche Maschinen, von der Firma Höpfer in Silberstein geliefert, funktionieren tadellos; sie arbeiten so, daß Mensch und Vieh mit der Milch und dem zu erzielenden Produkt vom Beginn bis zur Beendigung der Verarbeitung nicht in Verberung kommen. Auch die elektrische Beleuchtung (35 Glühlampen) funktioniert vorzüglich. Da die Vergewerke tüchtig zusammenhalten, wenn es etwas zu erreichen gilt, so ist kein Zweifel, daß sie auch alle Kraft einlegen werden, um die Molkerei gehörig in Schwung zu bringen.

— **Bratun.** Kleibie sind als Frühlingsboten auf den Elblieben bei Bratun eingetroffen. **Torgau, 24. Febr.** Sieh selbst wieder gestellt hat der bereits zweimal salpurnächtigt gewesene Husar Schilling. Er war im November 1899 zum zweitenmale desertirt, trat bei der Fremdenlegion bei und wurde dort dienstuntaugbar. Nachdem man ihn aus diesem Grunde entlassen und aus Frankreich abgeschoben hatte, stellte er sich an der löstinghainischen Grenze den deutschen Behörden, vier Tage wurde er von Dienstenossen im sächsischen kaiserlichen Truppenstab, dem kaiserlichen Regiment Nr. 12, gefangen, und in das hiesige Untersuchungsgefängnis gebracht.

— **Torgau (an viel begabter Pöbel).** Auf die kürzlich ergangene Aufschreibung des Stadtbauvereinsprotokolls, der infolge der Torgauer des Herrn von Jobels am 1. April neu zu besetzen ist, sind 182 Verwendungen eingegangen. Die Stelle ist mit 3600 Mark dotirt bei vierstündlicher Räumigung.

— **Wittorfeld, 27. Febr.** In der Wittorfelder Gröppner Werke führte heute vormittag bei Vornahme einer baulichen Aenderung ein Theil des gewölbten Daches über dem Pressen-

saufe ein und verschüttete fünf Bauarbeiter. Die Verletzten sind zum größten Teile keine erheblichen und ist die Genesung der nach dem Krankenhause überführten 4 Mann wohl baldigst zu erwarten.

— **Delitzsch, 27. Febr.** Verhaftet wurde heute der Arbeiter S. aus Probus, welcher verdächtig ist, sich an seiner eigenen 13jährigen Tochter sündig vergangen zu haben.

— **Halle.** Die Stadt Halle a. S. hatte an das preussische Abgeordnetenhaus um Ausschließung aus dem Landtagswahlbezirk Merseburg IV petitionirt. Die Petition wurde abgelehnt.

— **Weiskensels, 27. Febr.** Wegen 5 Pfennig in den Tod gehen wollte die 11jährige Tochter des Schuhmachers Weiskens um Ausschließung aus dem großen Brücke in die Saale stürzen. Ein Markthändler rettete unter großen Schwierigkeiten die Lebensmüde. Man trug das Kind in das nahe Bahnhofsgebäude, wo ein zu früh vorübergehender Arzt Wiederbelebungsversuche anstellte, die auch Erfolg hatten. Der Grund zu dem Selbstmordversuch war Furcht vor Strafe. Das Kind hatte von der Mutter 10 Pfennig erhalten, um dafür Wolle zu holen, hatte aber nur für 5 Pfennig gebracht und den Rest für sich behalten. Das Mutter straute das Mädchen mit dem Bemerkten, daß es noch mehr Schläge erhalten werde, wenn der Vater nach Hause kam. Darauf hin ließ das Kind fort und ging direkt in die Saale.

— **Giesleben, 27. Febr.** Heute morgen wurde der gewerkschaftliche Registrarstrassent Mann mit einer lauffenden Wunde am Kopf tot im Fium seines Hauses aufgefunden. Wahrscheinlich ist er infolge eines Fährtritts die Treppe hinabgestürzt.

— **Sachsen, 27. Febr. (Meisterfächer.)** Gelegenheit eines Vorkommnisses in Seelig lag ein Schächer aus Ransberg den Dienstmädchen S. aus Utenbach wechsmals in die Eingeweide und den Magen. Der tödlich Verletzte kam in das Zecker Krankenhaus.

— **Greipau, 27. Febr. (Anaxonen.)** Zwei Frauen gerieten miteinander in Streit, in dessen Verlauf die eine der Beteiligten ein Stück Holz ergriffe und die andere damit darauf auf den Kopf schlug, daß diese beunruhigt so Boden stürzte. Bald raffte sich die Geschlagene jedoch wieder auf, ergriff ihren Hausschlüssel, den sie bei sich führte, und brachte ihrer Gegnerin damit eine ehehliche Kopfwunde bei. Ein Mann, der die kämpfenden Frauen zu trennen versuchte, erhielt ebenfalls einen Schlag auf den Kopf, der ihn glücklicherweise nur leicht verletzte. Schließlich erschien der Vertreter der Ortspolizeibehörde, brachte die kämpfenden Frauen zur Ruhe und führte sie zur Feststellung des Thatbestandes zum Amtsvorsteher.

— **Stendal, 29. Febr.** Zu der Bluttat in Tornau verlautet noch: Der Thäter, der Knecht Kappel, wurde, wie berichtet, festgenommen und zwar im Gehöft seines bisherigen Dienstherrn. K. hat versucht, sich nochmals seinem Opfer zu nähern, um, wie er angiebt, Abbitte zu thun. Durch Licht gelang es, ihn in seine Kammer zu locken. Man stellte ihn vor, daß er sich untkleben müsse, da er einen völlig durchhängigen Anzug an habe. Er war nämlich in die Licht geprüngt, um sich das Leben zu nehmen. Als er die Kammer betreten hatte, wurde diese sofort unter Bewachung gestellt und Küste herbeigebracht. So gelang schließlich die Festnahme des Verbreiters. Dem Mädchen Helene Blumhagen geht es besser, wie zu vermuten war. Die That ist so ausgeführt, wie wir berichtet haben, doch hat die S. nur einen Messerschnitt in die rechte Seite erhalten, so daß ihr Leben nicht gefährdet erscheint. Zu Dorfe war Kappel als ein roher, gewaltthätiger Mensch bekannt.

— **Landenburg.** Durch einen sprochenlichen Unfallsfall, der allerdings selbst verächtlich wurde, ist am Donnerstag in einem Wirthschaftsgebäude der Firma Gebr. Dieppe der 17-jährige Arbeiter Fr. Kaiser ums Leben gekommen. Trotz wiederholter Warnungen unterließ er es nicht, sich in den Schacht des Fahrstuhles hinabzulegen. Er wurde von einem

aufwärts geführten Fahrstuhl gefaßt und schwer verletzt, daß er sofort starb.

— **Altenburg, 27. Febr.** Ein eigenartiges Mißgeschick hässerte einem hiesigen Schulmann. Er verunglückte sich mit Kretzspiegel, wobei der Kretzspiegel dem engen Genickstisch des Kretzleiters eines Hauses verhaftet. Natürlich suchte der Knabe sein Spielzeug wieder zu erlangen. Nun ging der Arm zwar durch das Gitter, aber nicht wieder zurück, und so mußte der arme Junge nach vielen vergeblichen Anstrengungen sich auf die linke Seite legen und gebügend warten, bis die Seite des herbeigerufenen Schlossers Luft machte. Es dauerte natürlich immerhin geraume Zeit, bis der Knabe in dieser höchst ungemüthlichen Situation zubringen mußte, aber eine größere Menschenmenge leistete ihm Gesellschaft.

— **Nordhausen, 27. Febr.** In einer gestern nachmittag hier stattgefundenen Vertrauensmänner-Versammlung ist Rittergutsbesitzer Franke im Nachbardorfe Großwerter für die bevorstehende Reichstags- und Landtagswahl einstimmig als Kandidat der Konserverativen und der Mittelparteien für den Wahlkreis Nordhausen-Grafschaft Hohenstein aufgestellt worden.

— **Serno, 27. Febr. (Kranbanfall.)** Als sich diesen Tage der auf der hiesigen Oberförsterei angestellte Forstschreier Osterland, Sohn des Hoflieferanten Osterland in Dessau, auf dem Wege von Köbelitz nach Serno betraf, wurde er von einem aus dem Forste tretenden Wanne angeprochen und nach dem Wege nach Goswig gefragt. Noch ehe er Auskunft geben konnte, wurde er von einem anderen Mann, der sich von hinten genähert hatte, über den Kopf geschlagen, jedoch er bemühtlich niederknien.

— **S. wieder zur Bestimmung kam, zog er sein Pistol und schuß daselbst ab, vermochte aber nicht, durch den blühenden Schuß die Angreifer zu verschrecken. Derselben verlegten ihm vielmehr einen weiteren Schlag, der ihn wiederum bewußtlos zu Boden streckte. Ihm brachten die Leute den jungen Mann seines Portemonnaies, welches 15 Mk. enthielt, und seines Taschenumessers und ließen ihn dann liegen. Erst abends 6 Uhr fanden die Leute, welche von dem durch das Ausbleiben des jungen Mannes bemüthigten Forstförster angeandt worden, den C. noch immer bewußtlos im Walde liegend. Die Segend wurde sofort nach allen Richtungen abgehengt. Wenn auch der Erfolg dieser Maßregel kein augenfälliger war, so lenkte sich der Verdacht doch auf eine bestimmte Spur. Ob diese jähre freilich die rechte ist, muß die Zukunft lehren.**

— **Luckenwalde.** Todtfahren ließ sich am Donnerstag morgen, wahrscheinlich mit dem Zuge der Luckenwalde 3.42 verläßt, an der bedürftigsten Stelle im Mittelfeld der 20-jährige Hausdiener Wilhelm Hofford aus Treuenbrienen, der in einem hiesigen Hotel angeestellt war. Streckenwärter fanden früh den Leichnam, der mitten durchgehenden war, neben und zwischen den Schienen. Der Selbstmörder hatte sich quer über die Schienen geworfen, jedoch ihn die Räder über den Unterleib gingen und diesen vom Oberkörper trennten, und der Kopf und Arm waren von den Rädern erfaßt und abgeschabt worden. Die Leichentheile wurden mittelst Tragvorles nach der Weichenhalle gebracht. Wie verlautet, sollen dröhnende Schienen die Ursache des Selbstmordes sein.

— **Zittau.** Am Sonntag vor 8 Tagen nachmittag wurde von dem Veronomen Theile in Jernau dessen 9-jährige Tochter in Begleitung seines 16-jährigen Dienstmädchens Merck zu einer Besichtigung nach Kleinmühlbach geschickt. Sie wollten einen an der Weite entlang führenden Weg und kehrten nicht wieder zurück. Es ist gesehen worden, wie ein Unbekannter die beiden Mädchen verfolgte. Jetzt ist nun das Kind tot in der Weide gefunden worden. Es ist nicht zweifellos, daß hier ein furchtbares Verbrechen begangen worden ist.

— **Kirchliche Nachrichten der Stadt Remberg.** Mittwoch, den 4. März, abends 7 Uhr: 1. Fasten-Gottesdienst: Propst Schipf.

Der Reichstag.

Das wiederum nur ganz flüchtig behandelte Haus erledigt zunächst jene Positionen ohne Debatte nach den Anträgen der Petitions-Kommission.

Auf der Tagesordnung steht ferner die erste Lesung der Novelle zum Krankenträger-Gesetz.

Staatssekretär Graf Borsadowski: Bei Beratung des Anwaltsverordnungs-Gesetzes sprach das Haus durch Motionen die Zustimmung aus. Das die Krankenträger-Verordnung nicht schon mit Ablauf der 13. Session mit dem Ablauf der 26. Woche nach Beginn der Krankheit enden sollte. Die Vorlage erfüllt diesen Wunsch und fällt dadurch die bisher bestehende Lücke zwischen Krankenträger-Ordnung und Anwaltsverordnungs-Ordnung. Ebenso dringlich erlitten den verbindlichen Regierungsvorstellungen. Die Verlängerung der Wechseltrommel-Führung von vier auf sechs Wochen und außerdem die Wechseltrommel nicht aufrecht zu erhalten. Die Vorlage, wonach zur Zeit den Wechseltrommel ein Krankenträger nicht gewährt wird. Eine Anzahl weitergehender Wünsche, welche der Petition-Kommission seit langem angehört haben die verbindlichen Regierungsvorstellungen zurückstellen, um ihnen eine bessere Lösung zu ermöglichen, wird es sein, alle die drei Gesetze, Kranken-, Anwalts- und Anwaltsverordnungs-Gesetze, in ein einheitliches Anwaltsverordnungs-Gesetz zu vereinigen. Sie mehr Sie sich hinsichtlich auf das, was Ihnen diese Vorlage bringt, und ich füge hinzu Sie sich bei Behandlung derselben lassen, desto mehr wird die Hoffnung wachsen, daß die Vorlage noch in dieser Session zu Stande kommt. Es ist dies der dringende Wunsch der verbundenen Regierung.

Herr v. Müllner (Nr.) bemerkte, daß die Vorlage nicht in der Vorlage geregelt ist. Es sei ein Einwand, wie gering von den unter-geordneten demokratischen Kreisen kranken-träger werden beauftragt werden. (Aachen bei den Sozialdemokraten.) Das Verlangen der Sozialdemokraten, das Kranken-träger-Gesetz auf die Landwirtschaft auszuweiten, sei durchaus unzulässig. Die Landwirtschaft hat die obligatorische Sorge für ihre erkrankten Arbeiter im Auge. (Gesichter bei den Sozialdemokraten.) Ihr höchstes Verlangen (zu den Sozialdemokraten) ist die Verwirklichung der Vernehmung der Vorlage an eine Kommission.

Präsident Graf Ballestrem bemerkte noch dem Vordere: Herr Abgeordneter! Das Ansehen eines Mitgliedes ist niemals tot.

Herr v. Müllner (Nr.) führt aus, die Vorlage enthalte den berechtigten Forderungen seiner Freunde wie überhaupt der Arbeiter keineswegs. Weshalb schließe man immer noch die ländlichen Arbeiter aus von der Krankenträger-Vermittelung? Grundhaftigkeit die Krankenträger-Vermittelung auf alle Arbeiter ausgedehnt werden, welche der Anwaltsverordnungs-Führung unterworfen seien. Diese Verträge anlangte, so sei das Wort von der Abhängigkeit der Ärzte von den Krankenträgern ganz unzulässig. In der Krankenträger-Vermittelung sei zu bedenken, daß bei Erhöhung der Vergütung die Krankenträger jedenfalls die Krankenträger für die erkrankten Arbeiter beschaffen müßten, welche man das erwarten sehen? Ueberflüssig und zwecklos die das Fortbestehen der Gemeindeverwaltung sowie der Zimmerei und der Betriebs (Arbeiter-) Krankenträger. Keinesfalls dürfe, auch künftige die Forderung für die Wechseltrommel unterbleiben. Denn gerade dadurch treibe man diese Kranken den Kurpfuschern in die Arme.

Herr v. Müllner (Nr.) nimmt hinsichtlich der Wechseltrommel (Nr.) in Bezug auf den Vordere, zu gut angefaßt der großen Verbreitung dieser Erkrankungen.

Herr v. Müllner (Nr.) führt aus, die Vorlage enthalte den berechtigten Forderungen seiner Freunde wie überhaupt der Arbeiter keineswegs. Weshalb schließe man immer noch die ländlichen Arbeiter aus von der Krankenträger-Vermittelung? Grundhaftigkeit die Krankenträger-Vermittelung auf alle Arbeiter ausgedehnt werden, welche der Anwaltsverordnungs-Führung unterworfen seien. Diese Verträge anlangte, so sei das Wort von der Abhängigkeit der Ärzte von den Krankenträgern ganz unzulässig. In der Krankenträger-Vermittelung sei zu bedenken, daß bei Erhöhung der Vergütung die Krankenträger jedenfalls die Krankenträger für die erkrankten Arbeiter beschaffen müßten, welche man das erwarten sehen? Ueberflüssig und zwecklos die das Fortbestehen der Gemeindeverwaltung sowie der Zimmerei und der Betriebs (Arbeiter-) Krankenträger. Keinesfalls dürfe, auch künftige die Forderung für die Wechseltrommel unterbleiben. Denn gerade dadurch treibe man diese Kranken den Kurpfuschern in die Arme.

Herr v. Müllner (Nr.) führt aus, die Vorlage enthalte den berechtigten Forderungen seiner Freunde wie überhaupt der Arbeiter keineswegs. Weshalb schließe man immer noch die ländlichen Arbeiter aus von der Krankenträger-Vermittelung? Grundhaftigkeit die Krankenträger-Vermittelung auf alle Arbeiter ausgedehnt werden, welche der Anwaltsverordnungs-Führung unterworfen seien. Diese Verträge anlangte, so sei das Wort von der Abhängigkeit der Ärzte von den Krankenträgern ganz unzulässig. In der Krankenträger-Vermittelung sei zu bedenken, daß bei Erhöhung der Vergütung die Krankenträger jedenfalls die Krankenträger für die erkrankten Arbeiter beschaffen müßten, welche man das erwarten sehen? Ueberflüssig und zwecklos die das Fortbestehen der Gemeindeverwaltung sowie der Zimmerei und der Betriebs (Arbeiter-) Krankenträger. Keinesfalls dürfe, auch künftige die Forderung für die Wechseltrommel unterbleiben. Denn gerade dadurch treibe man diese Kranken den Kurpfuschern in die Arme.

Herr v. Müllner (Nr.) führt aus, die Vorlage enthalte den berechtigten Forderungen seiner Freunde wie überhaupt der Arbeiter keineswegs. Weshalb schließe man immer noch die ländlichen Arbeiter aus von der Krankenträger-Vermittelung? Grundhaftigkeit die Krankenträger-Vermittelung auf alle Arbeiter ausgedehnt werden, welche der Anwaltsverordnungs-Führung unterworfen seien. Diese Verträge anlangte, so sei das Wort von der Abhängigkeit der Ärzte von den Krankenträgern ganz unzulässig. In der Krankenträger-Vermittelung sei zu bedenken, daß bei Erhöhung der Vergütung die Krankenträger jedenfalls die Krankenträger für die erkrankten Arbeiter beschaffen müßten, welche man das erwarten sehen? Ueberflüssig und zwecklos die das Fortbestehen der Gemeindeverwaltung sowie der Zimmerei und der Betriebs (Arbeiter-) Krankenträger. Keinesfalls dürfe, auch künftige die Forderung für die Wechseltrommel unterbleiben. Denn gerade dadurch treibe man diese Kranken den Kurpfuschern in die Arme.

Herr v. Müllner (Nr.) führt aus, die Vorlage enthalte den berechtigten Forderungen seiner Freunde wie überhaupt der Arbeiter keineswegs. Weshalb schließe man immer noch die ländlichen Arbeiter aus von der Krankenträger-Vermittelung? Grundhaftigkeit die Krankenträger-Vermittelung auf alle Arbeiter ausgedehnt werden, welche der Anwaltsverordnungs-Führung unterworfen seien. Diese Verträge anlangte, so sei das Wort von der Abhängigkeit der Ärzte von den Krankenträgern ganz unzulässig. In der Krankenträger-Vermittelung sei zu bedenken, daß bei Erhöhung der Vergütung die Krankenträger jedenfalls die Krankenträger für die erkrankten Arbeiter beschaffen müßten, welche man das erwarten sehen? Ueberflüssig und zwecklos die das Fortbestehen der Gemeindeverwaltung sowie der Zimmerei und der Betriebs (Arbeiter-) Krankenträger. Keinesfalls dürfe, auch künftige die Forderung für die Wechseltrommel unterbleiben. Denn gerade dadurch treibe man diese Kranken den Kurpfuschern in die Arme.

Tagesgeschichte.

— Kaiser Wilhelm besah den großen deutschen Städtezug zu besuchen, der in Verbindung mit der am 20. Mai beginnenden deutschen Städteausstellung in der zweiten Septemberwoche in Dresden stattfindet.

— Herr v. Ritter hat seinen Nachfolger gefunden. Der Kaiser hat den bisherigen Regierungspräsidenten, von Waldborn zum Oberpräsidenten der Provinz Posen ernannt.

Ueber den Termin der Reichstagswahlen gehen die Meinungen noch auseinander. Zeit wird darauf hingewiesen, daß Neuwahlen in der ersten Hälfte des Juni nicht nur haarscharfliche Bedenken haben — es müßte eine Auflösung erfolgen, da der gegenwärtige Reichstag nach bis zum 15. Juni kompetent ist, und dann müßte schon nach 90 Tagen eine Neu-Einberufung erfolgen —, sondern daß auch praktische Bedenken gegen einen früheren Termin sprechen, da dieser ganz kurz nach Pfingsten fallen und mit den vielen Kongressen kollidieren würde.

— Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag die zweite Lesung des Etats der Eisenbahnverwaltung beendet. Zu bedeutamer Debatten kam es nicht mehr; die Mehrer schränkten sich durchweg auf die Geltendmachung von Forderungen, neue Bahnen, neue Anschlußgleise, neue Bahnhöfe und andere Sachen für ihre heimatländlichen Wahlkreise.

— Was mit Rücksicht auf die Ergebnisse des Alabonon-Prozesses hat der Unterrichtsminister neue Bestimmungen über den Arznei-mittelhandel außerhalb der Apotheken er-

lassen. Unter anderem sind Verkaufsstellen, an welchen Arzneimittel, Gifte oder giftige Farben feilgehalten werden, nebst den zugehörigen Vorrats- und Arbeitsräumen sowie dem Geschäftszimmer des Inhabers der Handlung in der Regel öffentlich einmal unver-mittelt durch die Polizei zu besichtigen.

— Nach einem Beschluß des bayerischen Ministerrats wird Bayern im Bundesrat für die Aufhebung des § 2 des Schein-geldgesetzes stimmen.

— Ein eigenartiger Gelehrter, welcher der erste seiner Art im Deutschen Reich ist, ist am Dienstag dem Weimari-schen Landtag zugegangen. Es heißt: Gelez über die Erhaltung der zur Speisung von Wasser-leitungen dienenden Quellen. § 1 des am 17. März, 2. des Ausführungs-Gesetzes zum § 8, 3. (Beschränkung des Eigentums durch Verfügungen des öffentlichen Rechts) betreffenden Gesetzes lautet: Es ist die Erhaltung einer Quelle, im öffentlichen Interesse, so können auf Grundbesitzteilen im Zuständigkeitsgebiet der Quelle Bohrungen, Aufschachtungen, Eingrabungen und ähnliche Arbeiten verboten werden, welche den Bestand der Quelle zu gefährden geeignet sind.

— Ausland. Zwischen Frankreich und Rußland scheint sich ein Handelspolitische Streit vorzubereiten; in Rußland droht man bereits damit, den beschiedenen Zoll auf russisches Rohmaterial mit Bewaltnungsmaßnahmen zu beantworten, und es ergeht die Mahnung an die Franzosen, ihrem Protektionismus nicht die politischen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu opfern.

— Portugal. Ein Telegramm aus Lissabon vom 28. Februar meldet: Das ge-ramte Ministerium hat seine Entlassung ange-sucht. Der Ministerpräsident ist mit der Neubildung des Kabinetts betraut worden.

— Niederlande. Die Organisation der Eisenbahnen hat über ihre Pläne noch nichts verlauten lassen, indessen heißt es, daß unter den Eisenbahnarbeitern die Ansicht zunehme, daß man sich die öffentliche Meinung nicht durch einen neuen Streik weiter ent-fremden dürfe. Die militärische Bedeutung wichtiger Knotenpunkte wird aufreht er-halten. Die Kommission wird vor-ansichtlich schon nächste Woche über die Re-gierungsverordnungen Bericht erstatten. Die Kö-nigin erkundigte sich persönlich nach dem Zu-stand der Arbeiter aus Dordrecht, die Ende Januar in Amsterdam von Rus-sen überhand genommen worden sind und von denen noch immer mehrere schwach-kranke darniederliegen.

— Bulgarien. Fürst Ferdinand und dessen Regierung erhielten sehr beunruhigende Nach-richten aus dem Inneren Mazedoniens. Man befürchtet, die Türkei werde, unterstützt durch den König von Serbien und Petersburger Kabinetts, die ihre Klüften wöligen, einen energischen Vorstoß gegen Mazedonien un-ternehmen. Die Karole laut, daß die Mace-donier ausgerottet werden müßten.

— China. Der Aufstand in Kwangsi nimmt den amtlichen Berichten zufolge immer größeren Umfang an. Er hat sich bereits über die Grenze von Hunan verbreitet. Der Vikar-generaal von Hunan hat Truppen in das Grenz-gebiet entsandt, um der weiteren Ausbreitung des Aufstandes Einhalt zu tun. Hundert-tausend Mann kaiserliche Truppen getreten am 10. Februar im Hangning-Paß in einen Hinter-grund und wurden sämtlich getötet. Große Wasser-vorräte, welche sie der eingeschlossenen Garnison von Chünmen überbringen sollten, fielen in die Hände der Aufständischen.

Amerika. Der Senat hat das Marine-budget mit einigen Veränderungen angenom-men. Darunter steht die Vorlage, jetzt den Bau von vier Schlagschiffen statt der drei vom Repäsentantenhaus bewilligten und von dem noch nicht einem Kreuzer vor.

— Australien. Welchen Einfluß das Stimmenrecht der Frauen bei den nächsten Wahlen in Australien haben wird, geht aus der nachstehenden Zusammenstellung der Wähler in der einzelnen Staaten hervor, die das „Daily Chronicle“ veröffentlicht. Danach zählt die offizielle Liste als nach-berichtigt Wähler an: Westaustralien 340 000 Männer, 800 000 Frauen, Victoria 300 000 Männer, 297 000 Frauen, Queensland 132 000 Männer, 101 000 Frauen, Süd-australien 93 000 Männer, 88 000 Frauen, Westaustralien 64 000 Männer, 30 000 Frauen, Tasmanien 41 000 Männer, 40 000 Frauen. Im Ganzen haben also jetzt 970 000 Männern 880 000 Frauen das Stimmenrecht.

Kaufmannsgerichte.

Man schreibt dem R. N. R.: Seit etwa 18 Jahren wird von den Vertretern der organi-sierten Handlungsgewerkschaften darauf hinge-wiesen, daß ähnlich wie für die Arbeiter, auch für die kaufmännischen Angestellten ein Ge-richt geschaffen werden müsse, das in einem individuellen und wahllosen Verfahren die aus dem Dienstverhältnis entringenden Streit-sachen zur Entscheidung bringe. Schnell und billig sollen die neuen Gerichte Recht sprechen, denn der Angestellte ist wirtschaftlich nicht in der Lage, große Kosten vorläufig auf-zubringen oder das Risiko hoher Kosten zu über-nehmen, so wenigsten in dem Augen-blick, wo seine Stellung so erschröckert wird, daß er das Gericht anrufen muß — und es ist seinem Vorkommen außerordentlich hin-derlich, wenn er monatelang, oder gar jahre-lang, in die zu zahlen vor dem Eintreten der Lösung eines scheinbar rechtserlösenden Ver-fahrens soll. Das Verbot der Gewerbe-gerichte hat mächtig an dem die Bewen-gung zu gutem Kaufmännischen Schieds-gerichte bewirkt, es konnte nicht ohne Grund bleiben, daß die deutschen Gerichte im Durchschnitt 66,9 Prozent aller Streitigkeiten in weniger als einer Woche erledigen, da-gegen die Amtsgesichte 65,5 Prozent aller Sachen in weniger als drei Monaten. Ist ihm dieser Unterschied ganz bedeutend, so tritt er noch besonders hervor, wenn man einen Blick auf die Tätigkeit einzelner be-sonders eracht achtenden Gewerbegerichte wirft. Hierzu tritt die Mängel des gemein-schaftlichen Verfahrens, denn die Gebühren betragen 1 Mark bei Streitwerten bis zu 20 Mk., 1,50 Mark bei Streitwerten von 20 bis 50 Mark, 3 Mark bei solchen von 50 bis 100 Mark. Verhängnis, Rücknahme der Klage und Annullation des Urteils haben die Wirkung, daß nur die Hälfte dieser Fälle bezahlt zu werden braucht, und im Falle des Verfalls wird gar keine Gebühr erhoben.

Über nicht nur schnell und wirksam zu sein, rühmt man den Gewerbegerichten nach, sondern auch, daß sie größere Sachkenntnis besitzen, als die ordentlichen Gerichte haben können. Und das alle erhofft man von den kaufmännischen Schiedsgerichten, weil auch bei diesen Männern des Tages, sowohl Prin-zipale wie Sandlungsgewerkschaften, als bestende Richter mitwirken. Auch bei den ordentlichen Gerichten haben sehr oft die Richter, um einen Tatbestand klarzustellen, dessen Hinter-grund, das praktische Leben, sie nicht genü-gend famlien, der Mitwirkung von Sach-verständigen nicht entzogen können.

Eine Begründung, die wohl Beachtung verdient, und die geeignet ist, der Bildung entgegenzutreten, daß die Bildung solcher Gewerbegerichte für andere Städte ohne Ein-

Dame, sondern mit einem Herrn zu tun haben, werden sie ihre Worte wohl wägen, bevor sie schreiben.

„Was müßte ich denn schreiben,“ seufzte die alte Dame.

„Ja, das ist mir auch aufgefallen. Zu-dem habe ich zu ahnen, daß Sie mich ins Vertrauen gezogen haben, denn sie merkt mich nicht.“

„Das ist doch wohl nur Einbildung,“ rief die Fante artig; „erst gestern sagte sie: ‚Was wäre aus uns geworden, wenn nicht der tolle Geiz, Sie kennen ja wohl Ihren Signamen, hier gesehen und noch aufgeführt hätte?‘“

„Das, sie mag mich ja foneigt ganz fern haben, allein deshalb ist Florence doch jetzt einiger Zeit weniger freundlich gegen mich,“ beharrte Calvert; „man fällt das ganz heil-ig, wenn's auch Andersmännlein entgegnet.“

„Aber sie schwärmt doch beständig von Ihrer brillanten Begabung und daß es nur an Ihnen liegt, wenn Sie nicht schon längst eine bedeutende Stellung bekleiden. Sie können alles, was Sie wollen, bezaubert Florence und verständigen es wie Frau ein anderer, sich liebenswürdig und unentbehrlich zu machen.“

„Selbstverständlich, Herr Richard,“ sprach ausgenommen, nicht wahr, Feinlein Cal-vert?“

Asmodeus.

Nach dem Englischen von M. Geisel.
(18. Fortsetzung.) (Schlußwort vorbehalten.)

„Was müßte ich denn schreiben,“ seufzte die alte Dame.

„Ja, das ist mir auch aufgefallen. Zu-dem habe ich zu ahnen, daß Sie mich ins Vertrauen gezogen haben, denn sie merkt mich nicht.“

„Das ist doch wohl nur Einbildung,“ rief die Fante artig; „erst gestern sagte sie: ‚Was wäre aus uns geworden, wenn nicht der tolle Geiz, Sie kennen ja wohl Ihren Signamen, hier gesehen und noch aufgeführt hätte?‘“

„Aber sie schwärmt doch beständig von Ihrer brillanten Begabung und daß es nur an Ihnen liegt, wenn Sie nicht schon längst eine bedeutende Stellung bekleiden. Sie können alles, was Sie wollen, bezaubert Florence und verständigen es wie Frau ein anderer, sich liebenswürdig und unentbehrlich zu machen.“

„Selbstverständlich, Herr Richard,“ sprach ausgenommen, nicht wahr, Feinlein Cal-vert?“

„Aber sie schwärmt doch beständig von Ihrer brillanten Begabung und daß es nur an Ihnen liegt, wenn Sie nicht schon längst eine bedeutende Stellung bekleiden. Sie können alles, was Sie wollen, bezaubert Florence und verständigen es wie Frau ein anderer, sich liebenswürdig und unentbehrlich zu machen.“

„Selbstverständlich, Herr Richard,“ sprach ausgenommen, nicht wahr, Feinlein Cal-vert?“

„Aber sie schwärmt doch beständig von Ihrer brillanten Begabung und daß es nur an Ihnen liegt, wenn Sie nicht schon längst eine bedeutende Stellung bekleiden. Sie können alles, was Sie wollen, bezaubert Florence und verständigen es wie Frau ein anderer, sich liebenswürdig und unentbehrlich zu machen.“

„Selbstverständlich, Herr Richard,“ sprach ausgenommen, nicht wahr, Feinlein Cal-vert?“

rente gar nichts von dem Brief sagen?“ fragte die alte Dame seufzend.

„Natürlich nicht, warum dem armen, guten Kind auch noch diese Sorge auf-bürden?“

„Aber Florence wird fragen, sie hat die Handchrift ihres zukünftigen Schwieger-vaters sofort erkannt.“

„So sagen Sie ihr, es sei ein rein ge-schäftliches Schreiben gewesen, es handle sich um eine soloniale Anstellung für ihren Ver-lobten und sein Vater wolle sich vorher über ihre Würdig-keit vergewissern!“

„D wird das nicht sie fränten? Und wenn Richard ihr dann schreibt und er-schert —“

„Wenn er ihr schreibt und ihr die Ver-gewisserung gibt, es sei nicht ganz so gewesen, ist gar nichts verloren; überdes wird es sie ärgern, daß Richard es dem Vater überlassen hat, von der Anstellung in Calcutta zu be-richten, und wenn sie ihrem Mißfallen Aus-druck gibt, ist ihm ganz geund.“

„Sie mögen Recht haben,“ nickte Präu-lein Grainer.

Verlassen Sie sich auf mich, ich bringe alles in Ordnung. Am besten wird's sein, Sie geben mir den Brief des Pfarrers, da-mit ich beschreiben, wenn's so weit kommt, gleich beantworten kann. Florence können Sie ja sagen, Sie hätten den Brief an Ihren

Abboten in London gesandt, damit er Ihnen Ratsschläge für Ihr ferneres Vorgehen geben.“

Als Fräulein Grainer später allein war, hatte sie die unbehagliche Empfindung einer Flegel, welche im Akt der Sinne aufsteht und abflotet, seinen Küstigen finden kann. Keine, ganz leise dunkelerte ihr die Ahnung heraus, daß sie unruhig gehandelt habe, indem sie Calvert ins Vertrauen gezogen, allein das war nun nicht mehr zu ändern und die Folgen müßten ertragen werden.

14. Kapitel.

In der Villa herrschte Bestimmung; Jeder hatte sein heimliches Sorgenpäpchen zu tragen und Jeder hatte dem Andern gegenüber ein böses Gemächlein, welcher Um-fang niemals die Gemüthsheit förderte.

„Ich dachte, ich hätte heute unter Ihren Briefen einen mit des alten Pfarrers Hand-schrift gesehen, Herr Calvert?“ äußerte Fräulein Grainer fragend, als sie Calvert räumend im Garten saß.

„Dann haben Sie sich geirrt, Fräulein Grainer,“ gab Calvert Mißverständnis, „die Briefe trugte nicht von Julia.“

„Aber es wäre Zeit, daß der Pfarrer schrieb, auch sein Sohn schmeißt sich aus.“

„Et nun, da die Herren wissen, daß sie's nicht wärg/ mit einer geschäftsunzulässig-

haben weiterzudrücken könnte, liegt endlich in dem Gewisse, daß es doch ein erheblicher Unterschied ist, ob ein vollständiger Geschäftsleiter die Güte des Gerätes nicht, oder ob ein Angestellter das tut. Für den Selbständigen handelt es sich, auch wenn mehrere Prozesse imden, immer nur um einen Teil seiner gesamten Wirtschaft, die Wirtschaft wird dadurch nicht ernstlich gefährdet, daß ein Prozeß lange dauert, daß Vorwissen bezahlet werden muß, in den meisten Fällen auch dadurch nicht, daß schließlich der Prozeß verloren geht; wenn dagegen ein Angestellter aus dem Dienstverhältnis klagt, so handelt es sich bei ihm nicht um einen Teil seiner Wirtschaft, seiner Einkünfte, sondern um alles, wird er abgesetzt entlassen, dann ist er ja gerade der Grundlage seiner wirtschaftlichen Existenz beraubt und in jeglichem Handeln lahmgelegt. Dieser Fall ist wohl von allen der häufigste, aber auch wenn das Zeugnis den Gegenstand des Streitcs bildet, ist seine wirtschaftliche Existenz bedroht, und eine ähnliche Wirtschaft haben fast alle Gewerbetreibenden, die sich meist nicht allzu reichlichen Erwerbcs. Diese Lage rechtfertigt beim Handlungsgehilfen, ebenso sehr wie beim Arbeiter, das Verlangen nach einer schnellen und wohlfeilen Beschiedsprüfung.

Vermisches.

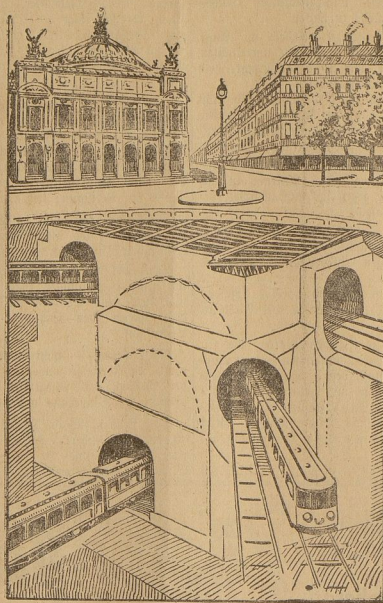
Zukunftspläne der Prinzessin Louise. Das Wiener Tagblatt erzählt aus Genuß die Mitteilung, die Prinzessin Louise von Toskana habe erklärt, sie sei entschlossen, in England ständigen Wohnsitz zu nehmen. Sie wolle hierdurch wenigstens ihr zu erwartendes Kind für sicher machen, da ihr der Dredener Hof die Erlaubnis, ihre Kinder wiederzusehen, endlich verweigert habe.

Eine Stadt in Flammen. Nach einem Telegramm aus Kap Hattien ist die Stadt Hattien die Stadt durch eine Feuerkatastrophe in einem Zeit eingedrückt worden. Hattien ist eine Hafenstadt an der Nordküste von Haiti mit circa 10 000 Einwohnern, die zumist vom Export von Kaffee und Blausalz leben.

Dreieinig Seelerete gerettet. Dem norwegischen Dampfer „Sigen“ nur auf der Fahrt über den atlantischen Ocean die Schiffschraube gebrochen; fünf Tage und fünf Nächte war das Schiff Wind und Wetter preisgegeben. Die Mannschafft mußte beinahe vor Käse kerkern. Fünf Dampfer fuhren vorüber, ohne die Notsignale zu beachten. Die Leute mardeten sich zum Sterben bereit. Da plötzlich stieß der Schiffsjunge einen Freudenlärm aus und zeigte auf einen großen Dampfer, der auf sie zuhielt. Es war der Dampfer „Benjamin Franklin“ des Handelsamerica-Linie, der sich wirklich näherte und die Bezeichnung rettete. Es wurdc nicht als unmöglich, die „Sigen“ ins Schlepptau zu nehmen. Der deutsche Kapitän hatte 2000 Passagiere an Bord und konnte es nicht darauf antommen lassen, daß er bei dem flüchtigen Wetter die Schlepptauziegel die Schrauben löst. Die Schiffe seiner Flotte mußten ihm lieber kein als der Bergelohn. Aber ebenjener mußte man die Barke als ein gefährliches Wind herrenlos treiben lassen; so wurden die Ventile geöffnet, und in verhältnismäßig kurzer Zeit sank das Schiff in die Westsee.

22 Jahre unschuldig im Kerker. Das Allen nach berichtet. Kaum hatte der Bauer Georgios Papadopolos nach verurtheilt 22jähriger Haft das Zuchthaus verlassen, als ihn vom Kopfen seines Dorfes eine erschütternde Enttückung gemacht wurde. Die Beurteilung war erfolgt, daß der Bauer zur Nachzeit von einer Heide herab seine Frau vorläufig auf einen Heiden gelandert haben sollte, wo ihr Kopf gestreckte liegt, nach 10 vielen Jahren heiligste der einzige Heide jenes jenseitigen Dorfes dem Namen Gotteliche, er habe das von dem Mannem gelieferte Pferd mit der Frau im Gattel nassen liegen. Er sei plötzlich aus dem Dunkel einer Pflanz her vortreteten und habe dadurch das Pferd derartig erschreckt, daß es aufstauete und die Frau vom Sattel herab den Abgrund hinabstürzte. Die Gerichtsbescheidungen hatten den Verdacht der Schuld beseitigt, hatte dem Jungen die ganze Zeit über den Mund geschlossen.

31. Jahre unschuldig im Kerker. Das Allen nach berichtet. Kaum hatte der Bauer Georgios Papadopolos nach verurtheilt 22jähriger Haft das Zuchthaus verlassen, als ihn vom Kopfen seines Dorfes eine erschütternde Enttückung gemacht wurde. Die Beurteilung war erfolgt, daß der Bauer zur Nachzeit von einer Heide herab seine Frau vorläufig auf einen Heiden gelandert haben sollte, wo ihr Kopf gestreckte liegt, nach 10 vielen Jahren heiligste der einzige Heide jenes jenseitigen Dorfes dem Namen Gotteliche, er habe das von dem Mannem gelieferte Pferd mit der Frau im Gattel nassen liegen. Er sei plötzlich aus dem Dunkel einer Pflanz her vortreteten und habe dadurch das Pferd derartig erschreckt, daß es aufstauete und die Frau vom Sattel herab den Abgrund hinabstürzte. Die Gerichtsbescheidungen hatten den Verdacht der Schuld beseitigt, hatte dem Jungen die ganze Zeit über den Mund geschlossen.



Die Pariser Untergrundbahn.

Den Straßenverkehr der modernen Großstadt durch unmittelbare Verkehrsmittel zu entlasten, hat zu dem System der Untergrundbahnen geführt. Wie vielfältig dieser Sphärenthron vom Publikum der Großstadt aufgenommen wird, beweist der beispiellose Erfolg der Berliner S-Bahn und Untergrundbahn. In Berlin, wo man zur Bezeichnung eines untergegangenen Straßensystems fast eine Stunde gebraucht, gelangt man jetzt in wenigen Minuten zum Ziele. Paris hat nun

London und Berlin nicht nachsehen wollen und baut eine Untergrundbahn, welche an Großartigkeit alles vorhanene dieser Art übertrifft. Wie unser Bild zeigt, werden 3 unterirdische Tunnel angelegt, in welchen die Züge ohne Hindernis nach den verschiedenen Richtungen verkehren können. Das alte Wort von Athen, daß schon alles dagewesen sei, dürfte sich in diesem Falle nicht bewahrheiten.

Die Gerüche der Krankheiten. Eine merkwürdige Seite von Gerüchen, die nach der klinischen Erfahrung charakteristisch für verschiedene Krankheiten sind, gibt Henri Noel in einem jedoch veröffentlichten Buch. Die tuberculöse Fehlfallenentzündung wird nach dem Verfasser durch einen Geruch bezeichnet, der Mokuss ähnlich; Neutrophiler handeln einen Geruch von Jelliden oder Ananas aus. Andere Beispiele sind: Mochsfeiser — Brot; gewöhnliches Fieber — Ammoniak; Pocken — sämmliges Brot; gähriges Fieber bei Kindern — Schloßbaum. Bei einigen dieser Fälle hat der deutsche Geruch zu einer genauen Diagnose der Krankheit geführt.

Die operierte Riesenschlange. Ein Stücht der medizinischen Fakultät in Neaport hat soeben eine Operation vollzogen, die als die erste in ihrer Art betrachtet wird. Im Zoologischen Garten hatte eine Boa constrictor im Kampfe mit einer anderen Schlange eine Wundwunde an der Backe erhalten, an der sich sehr schnell ein Abscess bildete. Der Chirurg öffnete diesen, wusch die Wunde sorgfältig aus und legte darauf einen Verband an. Die Operation wurdc für geglückt gehalten, und man glaubt, daß das Reptil dadurch gerettet ist.

Untergang eines englischen Dampfers. Aus Breit wird berichtet: Die Küstenschiffahrt von Vloogt meldet: In der letzten Nacht ist in der Nähe von Kap Naz (Simile) der englische Dampfer „Diercaph“ aus Sunderland untergegangen. Man glaubt, daß die ganze Mannschafft ertrunken ist; sieben Zeugen sind bereits aufgefunden worden.

Eine neue Religion. Der Letzte sprach in der Geographischen über China und mit den Knaus auch etwas von der Religion der Chinesen erzählten. Er fragt sie also zunächst, was für Religionen ihnen denn schon bekannt sind. Die Schüler nennen ihm nacheinander: Polytheismus, Katholizismus, Judentum, Islam; den Buddhismus scheint keiner zu kennen. Endlich meldet sich ein Knaus von der letzten Bank. Der Letzte, in der Hoffnung, vollständig hier die richtige Antwort zu bekommen, fragt ihn: „Nun, welche Religion kennst Du mit denn noch kennen?“ — „Den Antikristianismus“, erwiderte der Kleine mit gewöhnlicher Miene.

Das Verschwinden einer jungen Engländerin erregt kirchlich in Moskau großes Aufsehen. Es handelt sich um die Tochter des Fabrikdirektors Waller. Jetzt ist die Vermählte aufgefunden worden, ihr Auffinden ist aber eigenart, noch viel größeres Aufsehen zu erregen als ihr Verschwinden. Wie nämlich aus Petersburg gemeldet wird, fand man das junge Mädchen im Duntionsbüchergesicht, jedoch nicht mehr lebend, sondern erstorben. Was für ein rätselhaftes Geheimnis mag wohl wieder hinter diesen grauenvollen Funde stecken?

Ein solides Verhältnis. „Sagt du von deiner Braut den King zurückgefordert, nachdem ihr euch auseinandergesetzt habt?“ „Naturalisich; ich muß ihn ja auch dem Juwelier zurückgeben!“ **Schmerzlicher Verstum.** Bekannt: „Was schickst du denn so verflucht aus, lieber Freund?“ — „Herr der eine einzige Tochter hat, die fünfzigtausend Mark Milgitt bekommt.“ „Denke dir, mir

hat heute Nacht gekräumt, ich wäire fünfzigtausend Töchter und eine Mark Milgitt.“

Gerichtssaal.

Berlin. (Der eiserhächliche Parisier.) „Aber der Mensch unglücklich zu machen kommen, dafür bin ich ein klassischer Beispiel. Ich werde fürperveret, ich werde bedrückt, ich werde verächtlich. Und dafür werde ich verkleidet und soll ich bestrast werden; na so mat ist wohl noch nicht dazwischen!“ — „Vor!“ „Angeklagter Schmetten, verhalten Sie sich ruhig.“ „Gut, mir sich halb herausstellen, ob Sie unglücklich sind.“ — „Angekl.“ „Was ein wahnwörter Kind?“ — „Vor!“ „Das ergeht mit noch gar nicht so hochbedeutend, denn Sie sind bereits wegen Witzbehandlung vorbehaftet und sollen sich heute wegen eines gleichen Delictes verantworten. Sie geben doch zu, den als Zeugen erkrankten Barbier Krause gemütht und geohrteigt zu haben?“ „Angekl.“ „Mit jenseitigen Zustimmungen habe ich das zu anwalt.“ — „Raus!“ „Was kam es dazu?“ „Angekl.“ „Weil mir der Schmettenabdruck vielleicht ein Duzend Mal vorläufig und mit Ueberlegenheit mit Meißelmesser seignuten hat.“ — „Vor!“ „Das nun steht ja gar nichts in der Anklage.“ — „Angekl.“ „Ja, eben, det ist ja det Schmettrite. Ich war bei den angeklagten Tage kranken feine hochsteiter Mier muß ich mischalten, det Krause ein athenischsteinemet Brauchten, die für dem Wanne erschrecklich zu schade ist.“ — „Vor!“ „Unterliegen Sie derartige Zwischengerichtungen.“ — „Angekl.“ „Also die ichene Frau bringt an die Kasse und lohnert. Ich habe mir mandmal, ohne wat Schmettem zu denken, mit sie unterhalten. In die letzte Zeit rarkerte mit Krause immer höchst. Wenn ein Zehner mit mir unterhalten wollte, wurde er abgemurrt.“ Dabei schmitt mir aber Krause regelmäßig. Aus meine Beschreibung seiden er sich noch wile zu machen, er entzückulose sich, und det nächste Mal schmitt er mir wieder. Da ist mir schließlich von einem Male bis zu 'n andern gar nicht ausgehete, blieb ich wey. Genet Dages nun teufte ich zufällig einen Hespälen, det teufte bei Krause kerkelichte lute und kaum verlassen worden were. Der ergeht mich, det Krause mir immer mit Wichtigt seignute, hat, weil er wejen keine Zeitin eiserhächte war und mit nozstulanten wollte. Da ich krierte wif dem Schaumkopplige eine Waite, det id mich schwer, mir für sojem Nis eine Zerstete zu geben. Anden Dages siede ich hin und lage im eine Zehnermitte wif in Lampe drauf. Da kam id aber lühen an! Naus, fehret er und seht mich jetch an der Zergel. Naturalisich seht ich nicht mit jethallen, sondern det derjede und verperrichte ihn noch och ein paar Dageje.“ — „Der als Zeuge vernommene Barbier Krause muß vorzüglich unter seinem Eide gegeben, daß er den Angeklagten „mandmal mit Wichtigt seigt hat.“ Dieses Eingeständnis erwodt im Wohlstand jenseitigen Spektakel. Da aus der Anklage des Zeugen auch herabgezogen, daß der Angeklagten zuerst gepackt hat, so wird letzterer freigesprochen. Schemetton besetzt sich mit den Worten: „Et jebet doch noch Milgitt in Berlin.“

Dresden. Die hier in einem sonnigen Viertel wohnende Witwe eines kopenhagener Malers, Frau Minna Adelphi Clausen, war in Monte Carlo und Nizza eine bekannete Erscheinung. Det Dame spielte leidenschaftlich und sie fe auch sonst lukrative Liebs, waren die 80,000 Mark Hinterlassenschaft ihres Mannes eines Tages bis auf den letzten Fernig verbraucht. Die interessante Witwe, die trotz ihrer 60 Jahre hier noch zu „feinen“ Herrenkreisen gewisse Beziehungen unterhielt, verlegte einen ihrer Bekanntesten und anderen Schmaus bei Teufelers von Mark und trüb mit dem Ertis unheimlich — Wüchergeschäfte. Gletsichtig verkehrte sie aber auch ihre Juwelen für 15 000 Mark bei der Firma „Hörs“ gegen Embruch und es wurde natürlich alsobald bei der Dame eingebrochen, aber die „Hörs“ zahlte nicht, da es sich nach der Ueberzeugung der Kriminalpolizei um einen Schwindel handelte. Die elegante Schöndame hatte gestern vor Gericht wegen Ublid, denn sie wurde wegen verurtheilt Verlags und Wuchers zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis, 300 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Exterlast verurteilt.

„Im Gegentheil, Florenz sagte sogar wörtlich, es sei unmoralischer für Richard gewesen, das man Sie mit ihm habe beglückelt können, Ihnen gegenüber wird er teils den Mützen zischen.“

„Am, soll das ein Kompliment für mich sein?“ fragte Gilbert lächelnd; „man kann, sehr mittelmaßlich begabt, und hoch Herrn Richard noch überlegen sein. Einz aber steht bei mir fest, Florenz liebt ihren Verlobten nicht, Sie hat ihm das Savant gegeben, weil er zufällig der Erste war, der sie drum hat, einer solchen Lockung widersteht ein junges Mädchen selten! Sie hat den Verlobten in Gedanken mit allen möglichen Vorzügen und Tugenden geschmückt und sie wird nicht die erste Braut sein, die sich nach der Sogakst bitter enttäuscht fühlen wird, das sage ich Ihnen im Voraus.“

„Ach Gott, mir sührt's teils wie ein Schlag durch die Glieder, Herr Gilbert, wenn Sie sich aus's Probepfeifen legen,“ sagte die Lante flugend.

„So will ich lassen,“ nickte Gilbert gerührt, während er leise seufzte.

„Da, Sie seufzen ebenfalls, Sie sind niedergelassen wie wir alle.“

„Da, ein Wunder wär's nicht,“ sagte Gilbert jetzt grimmig lachend; „soll man nicht niedergelassen sein, wenn man mit

anschen muß, daß sich ein Mädchen wie Florence einem solchen Menschen an den Hals wirft und sich gar noch einbildet, sie liebt ihn!“

„Meine Wahl wäre er ja auch nicht gewesen,“ verlegte Fräulein Grainer weinerlich, „aber Florence wollte es nicht anders.“

„So war's Ihre Pflicht gewesen, Ihr Veto einzulegen, allein Sie liegen alles nach Gefallen gehen! Sie würden's nie zugeben, daß Ihre Forderungen nicht nur einen Tag in dieser Plebenerei zurückdrücken, aber“ Sie lasen's geziehen, daß Florence sich mit einem Mann verlobte, der sie für's Leben unglücklich machen wird, weil er in intellektueller Hinsicht weit unter ihr steht und sie verdammt, mit aus Verachtung gewöhnt hat. Et, da wäre sie ja mit einem notorischen Leichtgläubigen wie ich's nun leider einmal bin, besser dran.“

„Claisen Sie, das hätte ich mir nicht schon Hundert mal gesagt, Herr Gilbert?“ rief Fräulein Grainer lebhaft. „Ja.“

Das Erreichen Onorio's, der jetzt häufig auf die Villa zuruberte und einige Briefe über dem Kopf schwenkte, ließ Gilbert den Abesluß der alten Dame ungeduldig unterbrechen; er eilte zur Landungsstelle hinab und Lehrte gleich darauf mit vier Briefen in der Hand zurück.

„Drei für mich und ein Brief für Flo-

rence,“ sagte er, der Dame ein Couvert mit englischen Poststempel reichend.

„Ach, endlich ein Brief von Richard, wie sie sich freuen wird,“ rief Fräulein Grainer tief aufatmend; „entschuldigen Sie, Herr Gilbert, wenn ich Sie allein lasse, aber ich bin selbst zu begierig zu hören, was Richard schreibt,“ und damit eilte die alte Dame ins Haus. Gilbert blickte ihr finstler nach; dann öffnete er seine Briefe und legte die beiden ersten, ein Schreiben seines Abolaten und eine Pednung über Wein und Cigarren höflichsend beiseite.

„Naturalisich, nun das Offizierpatent verkauft worden ist, melden sich die Gläubiger von allen Seiten,“ riefte er wütend; „Henderson schreibt mir, nach Verdrückung der dringendsten Mahner, zu welcher Verdrückung der Ertis knapp ausgereicht habe, sei noch immer eine Schuldenlast von 2000 Rthl. Sterling zu beden und bittet er um Unterweihung, was er tun solle! Rah, er soll mich ungeschoren lassen, die Kerls müssen eben warten, bis ich zu Geld komme, etwa bis zum Nimmermehrstag, oder noch länger.“

„Sehen wir jetzt, was Dranton schreibt, hoffentlich ist seine Epistel traulicher. Daß sie freilich so lang ist, mardt mich müde, er muß viel Zeit haben.“

Der Brief lautete:

„Lieber Steing!“
Deine Lobrede auf die Gemandtheit, mit der ich Deine Quallsaffäre im „Meteor“, aus welchem Blatt sie „leider“ in die Times überging, behandelt habe, erwidert sich beherzigt, aberneue als vertriebt und habe höchst bestritten. Mein Artikel war kaum erschienen, als ein gewandter Gegenartikel veröffentlicht ward, unternickend war bis letzte Nachwort von den Herren Oberst Rodford, Komte Hanmond, Sirles Lassagna und Dr. med. Georg Winter. Ich wurde auf die Redaktionen des Meteor beschreiben, um Einsicht vom dem Artikel zu nehmen; selbsterkundlich suchte ich die Gläubigkeit besessenen heranzufinden, allein das mislang vollständig. Heute hat alle Welt den zweiten Artikel gelesen und demselben Glauben geschenkt; ich verjuchte vergeblich, gegen den Ertom zu schwärmen und nun habe ich meine Korrespondenzstelle beim Meteor verloren und Du bist schlüssiger dran als ich. Ich werde nicht daran, daß die Anglegenheit viel schüssiger war, als Du mich glauben ließeit und Du kannst Dir gar nicht vorstellen, in welchen Ausdrücken die Leute von Dir sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Haus- und Landwirtschaftliches.
 Wirkung der Sonnenwärme auf die Bäume im Winter. Es ist eine alte Erfahrung, daß im Winter die Bäume leicht unter der Sonnenwärme leiden. Die geförtere Rinde taunt plötzlich auf, nachher geriebt sie wieder, um vielleicht am folgenden Morgen wieder aufzutauen und so fort, so daß der Baum Frostplatteln und Miß bekommt. Wo dies zu befürchten ist, muß man die Bäume vor der Sonne und ihrer Wärme schützen. Zu diesem Zweck streicht man den Stamm mit einem dicken Brei an, den man aus Lehm und Kräftaden zu gleichen Teilen zusammengerührt hat. Das geschieht natürlich nur bei frostfreiem Wetter. Wird der Frost durch Regen zu neugierig, so streicht man aufs neue an. Dabei ist zu beachten, daß die Sonne gewöhnlich im Frühjahr am allerschädlichsten ist, und daß die meisten Bäume nicht im Hauptwinter, sondern im Nachwinter erkranken.

Truggold.

37) Roman von Anna Senfert-Ringer. (Fortsetzung.)
 Der Baron beteiligt sich selten an diesen Expeditionen, deren Ziel ein halb zerfallener Tempel ist, ein altertümliches Palast, oder auch eine der herrlichen Kirchen, auf deren Fundamenten Wohlthaten seit ihrer Vermählung vor ihr Geheiß verfließen.
 Heute ist die Barin vor der Peterskirche

ausgeflogen. Einer weichen, jugendlichen Gestalt folgend, gefell sie sich zu der Schär der gläubig Frommen, um, überwältigt von der Grobgarigkeit dieses unvergleichlichen Gotteshauses, stille Einsicht zu haben.
 Der Klang der Kirchenglocken blenete ihr Auge, die getragenen Melodien, die sie umrauschten, lobten ihre Seele, wie sie es gewünscht, hoch über alle Alltäglichkeit empor.
 Die junge Frau lehnt sich, aufsteigend leicht ermüdet, gegen eine der freibenden Säulen. Von Zeit zu Zeit hat sie einen heißen, leidenschaftlich in ihr emporflammenden Stampf zu überwinden. So auch heute.
 Als sie kam, war alles Ansehen in ihr, heftige Empörung gegen ihr unnatürliches, beflagenswertes Dasein.
 Doch schon hat, wie immer, das Pflichtgefühl siegt, und nichts mehr in dem Blut der schönen Augen erinnert an Schmerz und heimliche Qual.
 Nur so festlich still und farblos erscheint das junge Antlitz, so freudlos der Ausdruck in demselben.
 Sie denkt ihrer lieben Mutter, die seit Monaten bereits in der nördlichen Heimat unter fühllos kalten schließt, befreit von allen Erdenangeben. Angezogen mit ihrem eigenen Leben und dem ihrer einzigen Tochter, ist sie heimgegangen, denn Elias Briefe atmeten Glück und Daseinsfreude seit ihrer Vermählung vor ihr.

unter dem Bewußtsein steter Pflichterfüllung ein tiefer Frieden in Elias Herz. Dann ruht sie aus, ihre Wangen röten sich, die Bewegungen werden lebhafter, der Blick freier. Doch jedesmal folgt der Luftschlag — verborgene Thränen, heimliche Qual, die sich bereits bis zu dem fündigsten Gedanken an einen gewaltigen Tod gesteigert hat.
 Vergeblich dann, daß sie sich die immer gleiche Güte und Langmut des Barons vergegenwärtigt, der ihr nach wie vor wie ein väterlicher Freund begegnet, vergeblich auch, daß sie in Betracht zieht, wach eine vornehme Frau sie geworden ist und alle Vorzüge, welche Rang und Besitz bieten, ihr in unbegrenztem Maße zur Verfügung stehen.
 Sie könnte das alles entbehren, würde sie gern zu Fuß die alten Straßen mit ihren historischen Winkeln durchwandern, wenn nur —
 Doch fort mit den verführerischen, schmerzlichen süßen Vorstellungen; das Leben ist Sorge und Leid, und wer ein starkes Herz besitzt, dem tut das Schicksal, auch besondere Lusten an.
 Nicht weinen — nicht denken — der Wehrtauch umschließt so angenehm die Sinne — der Gesang, das Wiegeliend für die Seele, schenkt die Schwermut von der Stirn.
 Letzte strecken sich die Hände ineinander, ein Ausdruck rührender Ergebenheit umschwebt die feinen Lippen, und die Augen, die an das Blau des Himmels erinnern, sehen weitgeföhnet

in stummem Dank hinauf in die dämmerige Höhe der mächtigen Kuppel.
 So sah Heinrich Winter sie zum ersten Male wieder seit jenem Hochzeitsmorgen, wo Elia, von Weh zerissen, in den Garten geht vor ihm ihr Leid den Bäumen zu klagen glaubte, während Heinrich Zeuge ihrer trostlosen Stimmung wurde und erfuhr, daß sie ihn gerade nicht liebte.
 Ein Zufall hatte ihn heute in ihre Nähe geführt. Er wollte bereits seit mehreren Tagen in Rom, und trotzdem er wußte, daß Baron Albers hier seinen Wohnitz aufgeschlagen, hätte er es nicht gewagt, ihn aufzusuchen.
 Auch jetzt gedachte er unversehrt und unerwartet wieder in die Menge unterzutauchen, doch kam er nicht dazu, seinen Entschluß so gleich auszuführen. Er konnte sich so schnell nicht von dem lieben, holdseligen Antlitz trennen, dessen Zuge ihm vorgezeichnet hatten all die Zeit her im Wachen und im Traum.
 Wie verändert sie aussah, und doch beinahe unberührt als je zuvor! Die süße Reinheit ihrer Schönheit war noch gedehlt worden durch die ständig geübte Selbstbeherrschung, durch den festen Willen, sich liebevoll den Sonderbarkeiten des Gatten zu fügen.
 Es war, als wohne dem Blick Heinrichs eine magnetische Kraft inne, denn langsam wandte sich Elias Köpfchen der Richtung zu, wo der junge Mann stand, ein inkonstantes Suchen, gleichgültig und ahnungslos, und dann hastete Auge in Auge. (Fortsetzung folgt).

Zum Besten des Choristenfonds
 veranstaltet der
Kantorei-Männer-Gesangverein zu Kemberg
 am
Sonntag den 8. März, abds. 7 Uhr
 im **Schützenhause** ein
Concert
 wozu Freunde des Gesanges aus Stadt und Umgegend freundlichst eingeladen werden. **Paed.** Kantor.
Entrée 40 Pf. Höhere Beiträge werden dankend entgegengenommen.

Inventar-Auktion.
 Schnellin.
Donnerstag den 5. März c.
 von vormittags 10 Uhr ab
 sollen in der **H. Schenke'schen Wirtschaft** in Schnellin das sämtliche lebende und tote Inventar öffentlich meistbietend verkauft werden, als: 2 Pferde, 2 Kühe (tragend), 2 Stück Jungvieh 1 Sau mit derfel. 4 Fütterungswelche ein Stamm Junger, 2 Aernagen, ein Aufschwägen, eine Drehschneidmaschine mit Gödel, Reinigungsmaaschinen, Gädel-Maschinen, 2 Mähe, Gegen-Krümmen, Rejmatalen und Bewäcker, Wäckerolle und die sonst noch zur Landwirtschaftert gehörigen Gegenstände, sowie ca. 75 Ctr. Hon. ca 100 Ctr. Stroh und einen großen Kisten **Räben** und **Kartoffeln**.
 Nach der Inventar-Auktion werden im Gasthofe Gebote auf Stammgut, Acker und Wiesen entgegengenommen.

Der Besitzer.
 Eine Kahlladung feinsten **Mariashainer Britanniafohle**
 ist eingetroffen und offeriere diese gute Marke
Mittelfohle I à 6tr. 56 Pf., Ruß I 46 Pf.
J. Waymeyer, Wittenberg.

Bekanntmachungen.
Lang-Ausholz-Auktion im Forstrevier Radis Donnerstag den 5. d. im Radenstein'schen Gasthofe in Radis, 25 Proz. Anzahlung.
Eichen-, Birken-, Erlen- u. Aspenholz-Verkauf aus der sog. Oberförsterei Glücksburg Freitag den 6. März von nachm. 1 Uhr ab im Ulrich'schen Gasthof zu Bahna.
Oberförsterei Tornau. Holzversteigerungen: 1. Donnerstag den 12. März, von 10 Uhr vorm. ab im "Machmeister" an der Straße Kemberg-Düben. Schußgebiet Lutterfstein, Eichen-, Buchen-, Kiefern-Nußfl. I. Knüppel, Reisig. 2. Sonnabend d. 14. März, von vorm. 10 Uhr ab im "Eisenhammer" h. Tornau. Schußbez. Tornau-Eid. Kiefern Total. Schußbez. Tornau Nord. Nottubchen, Kiefern. Flächen. Schußbez. Lutterfstein Nottubchen, Kiefern.
Einen Hochherd mit Maschine sowie einen ganz gut erhaltenen **Rachelofen mit Maschine** verkauft, um zu räumen billigst.
Friedr. Heyn.

Stets frisch geröstete Kaffees
 eigener Röstung verkaufe ich in allen Preislagen, in vorzüglichsten Qualitäten als
Spezialität.
 Ganz besonders tann ich die Preislagen zu **Mk. 1,60** und **1,20 per Pfd.** empfehlen.
C. G. Pfeil.
Feld- u. Gemüseamereien
Kunteln, gelbe und rote aus der Samenjuderei von Gust. v. Jaensch & Co., Actien-Gesellschaft in Nüchtersleben sind wieder eingetroffen bei
Fr. O. Hayner
 Adm. Theodor Herzer.
Eine Obervohnung
 bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, ist zum 1. April zu vermieten. Zug, Burgstraße.

Pa. Golpa- x Briketts
 liefere ich ab Bahnhof Kemberg per Ctr. 65 Pf. Bestellungen nehmen entgegen die Herren **Robert Weber** **Carlwitz Wilh. Müller** zur „Weintraube“ und **Handschuhmacher Tenemann**, sämtlich in Kemberg.
 Außerdem empfehle ich und liefere auf Wunsch frei aus Haus
sämtliche Düngemittel
 als Kali und Chilisalpeter, Thomasmehl, Kainit etc. zu billigsten Tagespreisen.
Bergwitz.
August Möbius.

Anlässlich unserer ehe-lichen Verbindung sind uns von Nachbarn und Freunden so zahlreiche Sympathie-Beweise zugegangen, dass es uns unmöglich ist, allen persönlich zu danken. Wir stellen daher auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank ab.
Carl Burhardt u. Frau
 Emma geb. Besigk.

1 Handschuhm.-Maschine
 fast neu, unter die Hälfte des Preises, sowie mehrere gebrauchte **Singer-Nähmaschinen** billig zu verkaufen, bei
Oskar Steiner
Wittenberg, Markt 5.
Koffa.
 Sonntag den 8. März 1903
Bochbierfest
 mit **Bochwürfchen**
 wozu freundlichst einlindet
F. Müller.

Phosphorsäurenstark
 oder
Snochenmehl
 (hochprozentige Ware) sowie
Leberthran
 fürs Vieh
 empfiehlt billigst
A. E. Strensch Nachfl.
 Inh. August Duhn.
Bräutleute finden werbliche Le-berregeln in der **Illustration**, die von dem berühmten Arzt und Frauenarzte Dr. **Walt. Brauns** gegen Einblendung von 60 Pf. durch Firma **Wilhelm Ruge, Köln.**
 Des bevorstehenden Neubaues wegen, verkaufe um zu räumen
Sinderwagen
 zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
Friedr. Heyn.
Saaltwachs
 empfiehlt
Fr. O. Hayner.
 Inh. Theodor Herzer.

Sich juche für hier und Umgegend für meine gut eingeführten
Phänomen-Fahrräder
 die durch ihre räumlichst bekannten **patentierten Kugellager** technisch allen Konkurrenz-Fabrikaten überlegen und infolgedessen leicht ver-fährlich sind, solvante **Wiederverkäufer** zur event. Uebernahme des Allein-vertaufes.
Phänomen-Fahrradwerke Gustav Hiller, Zittau, S.
Winter-Fahrplan.
 Gültig vom 1. Oktober.
 (Eine Gewähr.)
 Sämtliche Züge fahren erste bezw. zweite bis vierte Klasse.
Berlin-Halle
 ab Berlin 11,30 12,30 1) — 5,50 9,10 1,15 5,15 7,40
 „ Wittenberg 1,45 2,52 6,06 8,11 12,19 3,43 7,17 9,43
 „ Bergwitz 1,50 *3,04 6,20 8,26 12,33 3,58 7,31 9,57
 „ Bitterfeld 2,45 3,50 6,57 9,34 1,15 4,37 8,20 10,37
 in Halle — 4,37 7,38 10,15 2,00 5,29 9,04 11,18
 *) ab Wittenberg *Halt nur Montags bezw. an dem ersten Arbeitstage nach Festtagen.
Halle-Berlin.
 ab Halle 12,22 5,00 7,03 11,00 2,10 5,45 8,50
 „ Bergwitz 2,08 6,17 8,17 1,14 3,57 7,06 10,48
 „ Wittenberg 2,30 6,31 8,44 1,40 4,28 7,48 11,03
 in Berlin 5,00 8,57 10,51 3,56 6,35 10,10 —
Wittenfeld-Leipzig.
 ab Wittenfeld 2,45 4,17 7,01 9,15 10,55 1,19 4,40 8,15 10,40
 in Leipzig 3,35 5,15 7,46 10,10 11,38 2,00 5,21 9,06 11,25

Fr. Genzel
Zahntechnisches Atelier.
 Empfehle meinen werthen Patienten von Kemberg und Um-gegend mein neuestes Präparat zum
vollständig schmerzlosen Zahnziehen
 unter ärztlicher Beobachtung.
 Ferner empfehle ich mich für alle operativen und tech-nischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Nautidant.

Heute, Sonnabend den 28. Februar c., nachmittag 3 Uhr, entschlief sanft unsere herzensgute Mutter, Gross- und Schwiegermutter Frau
Christiane Johanne verw. Thiemer
 im fast vollendeten 85. Lebensjahre, was wir mit tiefer-trübten Herzen um stilles Beileid littend, hiedurch an-zeigen.
 Die Beerdigung findet Dienstag den 3. März c. nachm. 3 1/2 Uhr statt.
 Kemberg, den 28. Februar 1903.
Die trauernden Hinterbliebenen.